

Werk

Titel: Das goldne Buch für Hypochondristen und für hysterische Frauenzimmer, in Absicht ...

Autor: Kritzinger, Friedrich Adolph

Ort: [S.l.]

Jahr: 1784

Kollektion: Bucherhaltung; vd18.digital

Gattung: Medizin

Werk Id: PPN730255476

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN730255476> | LOG_0009

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=730255476>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

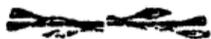
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Von der Heilungsart der Hypochondrie mit Materie.

Die Hypochondrie mit Materie, kann nicht auf einerlei Art geheilet werden; denn gleichwie die Materie oder die Ursache verschieden ist, so muß es auch die Heilungsart seyn. — Sinds Verstopfungen in der Leber, in dem Milze, oder in dem Gefröse. die krampfhafte Auffälle erregen, so zielt nothwendig die vornehmste Sorge dahin, daß diese Ursache gehoben werde. Zu diesem Ende taugen die Seifenpillen mit riechendem Gummi, und Rhabarber vermengt. Aber ihre Wirkung ist langsamer Art, und daher muß man in deren Gebrauche auch durch eine längere Zeit nicht ermüden. Die sich etwa mit diesem Pillen nicht vertragen können, mögen Glasers Polichrest, oder das Schwannensalz, oder jenes vom Karlsbade an deren Stelle nehmen. Gelinde Reibungen des Unterleibes, wenn der Magen leer ist, nebst einer gehörigen Lebensordnung sind ein leichtes, und in die Länge kräftiges Mittel. Von jeher hat man Kranken dieser Art das Karlsbad angerathen, da aber aus vielen nicht einer selbst nach Karlsbad hingehen kann, so muß man sich in seiner Heimat, das ist zu Hause, dieses Mittel so gut bedienen, als es möglich ist. Zu diesem Ende kann man eine Dosis Karlsbadersalzes in frischem Wasser aufgelöst täglich nehmen, und dabei bedacht seyn, durch Bewegung, und angenehme Zerstreuung auch in An-

sehung



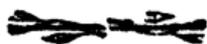
sehung der Nebenumstände so viel möglich ist, sich schadlos zu halten. Wollte man diese Mittelsalze noch kräftiger wirken machen, so könnten sie in einem Getränke von Cichorie, und Köhrlkrautwurzeln aufgelöset werden. Auch der Saft von auflösenden Kräutern gepreßt, wenn er nicht die Blähungen zu sehr vermehrt, ist von heilsamer Wirkung. Diejenigen, deren Vertrauen größer ist, je kostbarer die Mittel sind, können sich in diesem Falle des Selzerwassers bedienen, so gleichfalls eine auflösende Kraft hat.

Ueberhaupt verdient die Behutsamkeit anempfohlen zu werden, daß man mit allen diesen Mitteln nur in kleiner Dosis anfange, hieraus wird sich zeigen, ob sie die Natur verträgt, ob man sie fortsetzen, die Dosis vergrößern, oder ganz verwerfen soll. Vollblütigen, deren Puls schnell läuft, besonders wenn sie öfters von Hitze befallen werden, müssen sich der erwähnten Pillen enthalten, weil sich von denselben ein Fieber entzünden möchte. Der Gebrauch von Mittelsalzen würde ihnen heilsamer und sicherer seyn; man kann sie mit Sulzen, mit jener besonders von Hollunder vermengen, und dann im Frühjahre die Molken trinken. Die Ursache ist klar, weil man entweder die scharfen Säfte umändert, oder die Verstopfungen kleiner Gefäße durch verdünnende und auflösende Arzneien heben will. Auch wäre hier der Fall, in welchem man sich erweichender innerlicher Mittel, oder äußerlicher Bäder, wie jenes der Donau ist, doch vorsichtig, bedie-

bedienen könnte. Aber alle Nervenkrankheiten auf diese Art behandeln wollen, heißt viele Kranke noch größern, auch unheilbaren Uebeln aussetzen. Man mache den Versuch bei einer schwachen reizbaren Frau, man gebe ihr Mosten, laße sie im lauen Wasser baden, gar bald werden sich Mattigkeiten, und Zuckungen einfänden. Denn alles schadet ihr, was die festen Theile des Körpers schlapp macht: Auch das stärkste Leder wird durch warmes Wasser erweicht, wie viel grösser muß dessen Wirkung auf unsern Leib seyn? Der Mißbrauch des warmen Donaubades, zumal im Sommer, kann also Personen dieser Art nicht anders, als nachtheilig seyn.

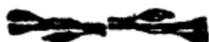
Allen diesen Auflösungen muß noch bisweilen ein abführendes Mittel zu statten kommen; aber kein anders, als welches von sehr gelinder Art ist, damit nicht ein allzustarker Reiz große Unordnung hervorbringe, Verstopfungen, die einmal veraltet, u. gleichsam verjährt sind, zumal mit Ernste angreifen, ist niemals rathsam. Man ruft nicht selten Krankheiten herbei, welche den Tod bringen. In solchen Fällen müste sich der Kranke mit einer lindernden Heilungsart zufrieden geben. Hat es aber der arbeitenden Natur, und den unterstützenden Arzeneien gelungen, die Verstopfungen gänzlich zu heben, dann müssen die Gefäße auf eben die Art gestärkt werden, welche schon bei der Hypochondrie ohne Materie beschrieben worden ist.

Wer von hypochondrischen Leuten Krämpfungen



ungen und Zusammenziehungen im Halse, oder Krämpfe auf der Brust vom stockenden Schleim fühlet, daß der zähe Schleim preßt und nicht fort will, und wie ein Pflock oder Knoten im Halse zu stecken scheint, der nehme ein halb Nösel ganze Gerstengraupen und giesse zwei Kannen Brunnenwasser darauf, laße es mit den halben Nösel Gerstengraupen etwas einkochen, aber nicht viel, alsdenn seihe er das gekochte Graupenwasser durch ein reines Tuch, und trinke täglich, bis zur völligen Besserung, diese zwei Kannen Gerstengraupenwasser, der wird gewiß nach und nach Linderung und Heilung finden, und Pressung und Stockung auf der Brust und im Halse des zähen Schleims los werden. Das Biertrinken muß ein solcher Hypochondrist oder hysterisches Frauenzimmer aussetzen, und nur bysweilen ein Glas abgezohrnes Bier mit trinken, weil sonst die Blähungen und Pressungen im Halse und auf der Brust veranlaßt werden. Dieses vortrefliche Mittel merke man sich besonders. -

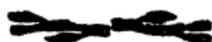
Verstopfungen sind nicht die einzige Ursache der Hypochondrie mit Materie; oft ist es eine arthritische oder gichterische, oder scorbutische, vermischte Schärfe, die im Gebälte herumirrt; oft sind es Würmer, oft Stein, oder Sand in den Nieren, am öftesten die goldne Ader, oder monatliche Reinigung. Was es nun immer für ein Uebel ist, das muß behutsam gehoben werden, ehe man sich der stärkenden Mittel bedient, den Nerven ihren gehörigen



gehörigen Ton wieder zu geben. Wollte ich die Arten, alle diese Uebel zu heben, hier umständlich beschreiben, so würden hieraus gleich viele neue Abhandlungen erwachsen; jedes für sich ist fast eine Krankheit, und ich begnüge mich in diesem geheimen und goldnen Buche für Hypochondristen und hysterische Frauenzimmer nur so viel Licht angezündet zu haben, daß sie sehen mögen, wie sehr man auf Universalmittel vertrauen könne, denen sich hypochondrische Patienten, wenn sie einmal ihres langwirigen Uebels überdrüssig sind, am Ende gemeinlich überlassen.

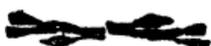
Welches Mittel ist auch zureichend, allen den verschiedenen oft sich widersprechende Ursachen der Hypochondrie auf eben demselben Wege zu begegnen? Es ist freilich bitter, nach vielen lange gebrauchten Arzneien weiter nichts gewonnen zu haben, als daß man förmlich zu einem Hypochondristen erklärt, und das Uebel, welches man so lebhaft fühlt, größtentheils einer verkehrten Einbildung zugeschrieben wird; aber darum zu Universalmitteln seine Zuflucht nehmen, wäre eben so viel, als einem noch gewissern Uebel, und viel sichersten Gefahr in die Arme laufen, seinem siechen Leben nie wieder, als durch den Tod ein Ende zu machen. —

Was ich bisher angab, war die ordentliche Heilungsart in Nervenkrankheiten. Allein es giebt auch dringende, oder sehr beschwerliche Fälle, in welchen man auf der Stelle Linderung und Hülfe wünscht. Der Dampf, Ohnmach,



zen, Zuckungen, fordern gegenwärtige Mittel. Man sehe daher zuerst, ob die Kranken vollblütig sind: in diesem Falle muß man vor allen übrigen Dingen zur Ader lassen. Ich rathe dieß an, ohne darum den Mißbrauch zu billigen, nach welchem sich manche Kranke bey jedem leichten Anfalle vorzüglich des Schwindels wegen, aus Furcht, daß nicht ein Schlagfluß daraus folge, sogleich eine Ader öffnen lassen. Durch solche unzeitige Aderlassen wird ohnstreitig das Uebel verschlimmert, und hartnäckiger gemacht. Ueberhaupt wäre es zu wünschen, daß einmal diesem Mißbrauch gesteuert würde. Man nimmt wohl die Vollblütigkeit weg, aber die festen Theile werden schwächer, und geben zur neuen schädlichen Vollblütigkeit Anlaß. Es würde viel klüger seyn, wenn man sich an eine mäßige Lebensordnung hielte, und durch angemessene Arbeit, oder Bewegung der Vollblütigkeit, zuvorkäme. Ist nuu die Aderlaß, im Fall sie nothwendig war, vorbei, wird dem Patienten zu gleicher Zeit freie, reine Luft verschafft, dann kömmt man mit andern Mitteln zu Hülfe, wenn sie nicht gleich anfangs komnten angebracht werden: riechende Arzeneien, als Asand, Bibergeil, Hirschhorngeist, Kampfer vor die Nase gehalten, wie auch etliche Tropfen vom Hirschhorngeiste mit Agstein, und in einem Löffel voll Wasser gereicht, leisten gute Dienste. Ein Klystier von abgekochten Chamillenblumen, worunter etwas Asand, oder Bibergeil gemenget worden, ist von vortreflicher

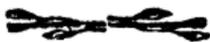
licher Wirkung. Andere zünden Muskatblüten, Bänder, Federn an, und lassen den Dampf in die Nase steigen. — Allein viele Kranke können dieses riechenden Zeuges nur wenig, aber nichts vertragen, ihr Kopf wird zu sehr davon mitgenommen, und das Uebel verschlimmert. In diesem Falle würde man sich eines starken Eßigs oder kalten Wassers, so man in das Angesicht sprüht, füglich bedienen. Dem Patienten zuzurufen, bringt bisweilen einige Veränderung in seinen Nerven hervor. In manchen Umständen ist man wohl auch gezwungen dem Nacken blasenziehende Pflaster anzulegen, damit durch einen neu erregten Schmerzen, der heftig genug ist, an einem andern gefährlichen Orte der Krampf gestillt werde. Ueberhaupt habe ich gefunden, daß Eßiggeruch, kaltes Wasser, und ein Klystier die sichersten Mittel sind. Denn sie haben wenigstens die vortrefliche Eigenschaft, unschädlich zu seyn, da hingegen andere Mittel sehr nachtheilig werden können, wenn man sich nicht durch eine reife Erfahrung die Fertigkeit erworben hat, eine sichere, und den Umständen angemessene Wahl der Mittel zu treffen. Blähungen und Aufstoßen, sind die gewöhnlichsten Begleiter der Hypochondrie. In dringenden Fällen gesellt sich eine Kälte, und Starre der Glieder, ein beschwerlicher Schwindel, und eine so außerordentliche Bangigkeit bey, daß die Kranken dafür halten, den Tod nahe zu haben. Der Urin,



welcher häufig und blaß abgeht, zeigt an, daß der Anfall hypochondrisch ist.

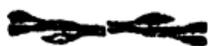
In diesen Umständen wollen sich einige mit den Hofmannischen Tropfen, oder mit dem süßen Salpetergeist helfen; andere nehmen ihre Zuflucht zum Kümmelwasser, wiederum andere, wenn besonders eine Kolik, oder ein Magentrampf das Hauptübel ist, suchen Hülfe bey dem sogenannten güldenen Salbeiwasser. Bisweilen haben diese Mittel gute Wirkung, aber zur Unzeit genommen, bringen sie Entzündungen, und andere Uebel hervor. Weit geschwinder, und öfter sah ich alle die erwähnten Anfälle weichen, wenn der Patient ein Quentgen Krebsaugen, und darauf etliche Tassen Schafgarbenaufguß trank. Setzen sie noch die Füße in warmes Wasser, oder hüllten sich dieselben in warme Tücher ein, dann gab das Uebel noch schneller nach. Wenn man so verfährt, wird die Säure, welche den Magen einnahm, gedämpft, der gleiche Umlauf des Bluts durch alle Theile hergestellt, und die Ausdünstung befördert, wodurch das ganze Uebel gehoben wird. Eben derselbe Schafgarbenaufguß kann auch statt eines Klysters taugen, wenn heftige Bauchschmerzen mit verbunden sind.

Auf diese Art verfährt man weit sicherer, als mit allen obgedachten Mitteln, wenigstens gewinnt man sehr viel schon in dieser Absicht, daß sie die Anfälle gewiß erleichtern, ohne eine etwa verborgene Krankheit zu erwecken. Durch ein Beyspiel wird die Sache deutlicher werden. Klei-



ne Umstände, und Veränderungen des Wetters ziehen oft hypochondrischen Leuten große Ungelegenheiten zu. Seine Füße werden naß, oder ein kaltes Wetter fällt plötzlich ein, ohne daß er Zeit und Gelegenheit hatte, mit gehörigen Kleidern sich dawider zu schützen. Er merket es gleich, denn die Ausdünstung tritt zurück, und die reizbaren Nerven leiden zuerst. Noch weiß der Kranke, vielleicht auch der Arzt nicht, daß schon ein Schnupfen, ein Husten, ein Rheumatismus heranrückt. Krebsaugen und Schafgarbenaufguß verringern ohne weitere Gefahr seine krampfhaften Anfälle. Aber man gebe ihm an deren Statt Hofmannische Tropfen, Salpetergeist, Kümmelwasser, oder andere hitzende Arzneien; seine Nervenanfalle werden gelindert, er fühlt sich erleichtert; hingegen ist vielleicht eine Lungenentzündung, ein hitziges Fieber, oder sonst ein ähnliches Uebel die Folge der gegenwärtigen Erleichterung. Nicht immer wird man den Gebrauch hitzender Arzneien so theuer bezahlen; aber schlimm genug, daß man es manchmal in seinem Leben dahin bringt, noch schlimmer, wenn schon die erste böse Folge zugleich die letzte ist.

Mit gutem Vorbedacht rathe ich die Krebsaugen, oder das Pulver von gereinigten, aber nicht gebrannten Austerschalen an, denn ich habe bemerkt, daß solche Kranke meistens eine Säure im Magen haben. Ich war der dreizehnte Arzt einer Frau, welche die herrlichsten Nervenstär-

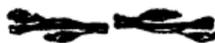


fenden Mittel versucht hatte. Ich rieth ihr täglich ein Loth Krebsaugen zu nehmen, und kaltes Wasser darauf zu trinken. Auf der Stelle hörten jedesmal ihre Zufälle auf. Wenn sie von sich eine genaue Lebensordnung erhalten könnte, so zweifle ich gar nicht, sie würde in kurzer Zeit ihres Uebels ganz entledigt seyn. Eine Menge Beobachtungen an verschiedenen Kranken dieser Art bestärkte mich in meiner Meinung. Sie erfahren von keinem der gewöhnlichen Mittel die gewünschte Hülfe, bis sie sich zu solchen verstanden, welche die Säure verschlingen. Krebsaugen täglich in zureichender Menge genommen, und eine genau beobachtete Lebensordnung ohne andere Arznei gaben ihnen nach einiger Zeit die Gesundheit wieder, welche sie lange zuvor in den kostbarsten Arzneien vergeblich gesucht haben. Ich kann demnach nicht oft genug wiederholen, daß man auf die Säure, welche sehr oft mit ins Spiel gemengt ist, ein sehr achtsames Auge haben, und seine Heilungsart darnach einrichten müsse.

Unverdauung bringen oft die schrecklichsten Zufälle auf. Alle angewandten Mittel helfen wenig, oder nur auf eine sehr kurze Zeit, wenn man nicht erstlich durch ein gelinde abführendes Mittel den Unrath hebt, und dann erst den Magen zu stärken sucht. Man würde sehr irren, wenn man zuerst mit Wermuthessenzen, oder andern Elixiren den Magen zurechte bringen wollte. Damit wäre die Unreinigkeit noch nicht aus dem Leibe geschafft, vielmehr der Wolf in den Schafstall einge-

eingesperret. Dennoch ist nichts gewöhnlicher, als daß man zuerst nach solchen Magenstärkenden Mitteln langt. Man hat sie gemeinlich zu Hause, und ehe man noch einen Arzt zu Rathe zieht, hat man schon ein kleines Uebel zu einem ungleich größern erhoben. Es wäre weit klüger, so lange man zweifelt, ob noch Unrath steckt, der auszuschaffen ist, einige Tassen Schafgarbenaufguß, den ich in den meisten Nervenzufällen dienlich fand, zu nehmen.

Hingegen muß man sich auch vor dem entgegen gesetzten Misbrauch hüten, nicht immer nach ausführenden Mitteln zu greifen. Die meisten hypochondrischen, oder hysterischen Kranken haben von Verstopfungen zu leiden; ein öfterer Stuhlgang verschafft ihnen Erleichterung, und wenn ihn die Natur nicht hervorbringt, sucht man denselben durch abführende Mittel zu befördern. Ich leuge nicht, daß man jedes Mal eine augenblickliche Linderung hat; aber hiemit ist noch dem Uebel nicht gesteuert, vielmehr gewinnt es immer neue Kräfte. Denn der Reiz, welchen die abführenden Mittel nothwendig erregen, nimmt die Nerven des Magens sowohl, als der Gedärme von Zeit zu Zeit ärger mit, und die krampfhaften Anfälle, welche man kaum gestillt zu seyn vermuthet, kehren geschwinder und stärker zurück. Allein, die an Verstopfungen leiden, rätbe ich an, sich vielmehr durch Klystiren, als durch abführende Arzneien den Leib zu öffnen;



denn dadurch wird der Magen samt dem größten Theil der Gedärme verschont bleiben.

Was ich bisher von der Heilungsart hypochondrischer Krankheiten erwähnt habe, wird unmedicinischen Lesern zureichen, sich in manchen Fällen, da es nothwendig ist selbst zu rathen, oder vor Misbräuchen zu hüten, die bey langwierigen Krankheiten, in welchen man gemeiniglich alles versucht, nur gar gewöhnlich sind. In alle die Kleinigkeiten, und Feinheiten hinein zu gehen, die noch überdieß erfordert werden, setzt eine vollkommene Arzneiwissenschaft voraus; wer diese nicht so weit gebracht, der kann diese Kleinigkeiten und Feinheiten nicht leichtlich fassen, wer aber in der Arzneiwissenschaft erfahren ist, der kann leicht meines Unterrichts entbehren.

Von der Lebensordnung der Hypochondristen und der hysterischen Frauenzimmer.

Die Lebensordnung, als der wichtigste Theil meines igtigen Unterrichts für hypochondrische und hysterische Menschen ist noch übrig, und zwar darum, weil die Lebensordnung an sich in Nervenkrankheit mehr noch als die kostbarsten Arzneien gilt, sondern auch, weil sie den Lesern und Leserinnen faßlicher und brauchbarer seyn wird, als was bisher von der Heilungsart nur überhaupt vorgetragen, und gleichsam nach der Einsicht derjenigen, die in der Arzneiwissenschaft unerfahren sind; abgewogen wurde.

Die